Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 55 (2012)

Heft: 3

Artikel: Frühneuzeitliche Astronomica in der Stadtbibliothek Schaffhausen:

zum Erscheinen des Handbuchs der historischen Buchbestände in der

Schweiz

Autor: Marti, Hanspeter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANSPETER MARTI

FRÜHNEUZEITLICHE ASTRONOMICA IN DER STADTBIBLIOTHEK SCHAFFHAUSEN

Zum Erscheinen des Handbuchs der historischen Buchbestände in der Schweiz

Am 8. Dezember 2011 wurde mit einer Vernissage in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern das drei stattliche Bände und gesamthaft etwas mehr als 1600 Seiten umfassende Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz vorgestellt. Es ist das Resultat einer mehr als zehnjährigen Arbeit an einem von der Zentralbibliothek Zürich lancierten, vom Schweizerischen Nationalfonds und von zahlreichen weiteren Geldgebern geförderten bibliotheksgeschichtlichen Projekt, das es in der Schweiz in dieser Dimension noch nie gegeben hat und das in absehbarer Zeit hierzulande auch keine vergleichbaren Nachfolger finden wird.¹

Handbuch-Reihen

Das Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz ist Teil eines weite Gebiete Europas umfassenden Forschungsvorhabens, aus dem insgesamt 47 weitere großformatige Bände hervorgingen. Sie verteilen sich auf drei Publikationsreihen: auf das Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (28 Bände), das Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich (4 Bände) und auf das Handbuch der historischen Buchbestände in Europa (15 Bände), das deutschsprachige und/oder im deutschen Sprachraum gedruckte Bibliotheksbestände vorstellt und auch beinahe ganz Osteuropa einschließt. So ist zum Beispiel ein Band allein tschechischen Schlossbibliotheken gewidmet. Frankreich, Spanien, Portugal, die Niederlande, Norwegen und Rumänien fehlen in der illustren Galerie der Handbuch-Reihen. Unter dem Titel Erschließung Historischer Bibliotheken in Südtirol [EHB] erschienen bis jetzt acht Bände einer an die genannten

Reihen in Aufbau und Inhalt sich locker anlehnenden, aber nicht in sie integrierten Serie von Publikationen. Sie enthält auch eine Darstellung der Bibliothek des 1976 aufgehobenen Kapuzinerhospizes in Müstair sowie einen Band über die Geschichte der Bibliothek der bis 1841 am ursprünglichen Standort befindlichen Benediktinerabtei im aargauischen Muri, eines Konvents, der im südtirolischen Gries bei Bozen sowie im Tochterkloster der Sarner Benediktiner weiterlebt.²

Das schweizerische Handbuch und sein Aufbau

Wie in allen Handbüchern wird auch im schweizerischen aus verschiedenen Gründen nur eine einigermaßen repräsentative Auswahl von Bibliotheken beschrieben: Vertreten sind immerhin sämtliche Kantonsbibliotheken, die wichtigsten Stadtbibliotheken, Spezialbibliotheken wie die der Medizinhistorischen Institute der Universitäten Bern und Zürich sowie des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel, Archivbibliotheken, Pfarreibibliotheken, allen voran diejenige von St. Michael in Zug mit wertvollen Inkunabeln, Klosterbibliotheken, darunter die der Benediktinerabtei Einsiedeln und die Stiftsbibliothek St. Gallen, einige Bibliotheken des rätoromanischen Sprachgebiets und sogar eine kleine Zahl von Privatbibliotheken (so die Bibliothek der G.T. Mandl-Stiftung im glarnerischen Netstal). Insgesamt werden im Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz 170 Bibliotheken zwar genau, doch unterschiedlich detailliert vorgestellt und zum Teil erstmals in einer Publikation der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Das betrifft vor allem die Büchersammlungen einer Reihe von Deutschschweizer Frauenklöstern.

Wie angedeutet, setzt sich das im Verlag Olms erschienene *Handbuch* aus einzelnen, nach Kantonszugehörigkeit angeordneten Bibliotheksartikeln zusammen; die Reihenfolge der Kantone ist alphabetisch: Band 1, Kantone Aargau bis Jura; Band 2, Kantone Luzern bis Thurgau; Band 3, Kantone Uri bis Zürich, Register. Jeder Artikel besteht aus einem die wichtigsten Daten enthaltenden Vorspann (Adresse, Trägerschaft, Bibliothekstypus, wichtigste Sammelgebiete, Benutzung), ferner aus zwei Hauptkapiteln, nämlich der Bestandsgeschichte und der Bestandsbeschreibung, sowie aus einem ausführlichen Literaturverzeichnis, das die bibliotheksgeschichtlichen Quellen und die Sekundärliteratur möglichst vollständig auflistet. Diese Strukturvorgaben konnten in sämtlichen Beiträgen mit geringen Modifikationen umgesetzt werden. Unter einem alten Buch wird jede Druckschrift verstanden, deren Erscheinen nicht später als auf das Jahr 1900 datiert ist. In einzelnen Fällen, zum Beispiel bei der Bibliothek des 1906 gegründeten Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich, wurde diese arbiträre Zeitgrenze nach vorn verschoben, in anderen wiederum wurden etwa die im 19. Jahrhundert erschienenen Werke nicht berücksichtigt.

Statistiken und Einzeltitel

Im Mittelpunkt der Bestandsbeschreibung stehen zwar Bestandsgruppen, nicht Einzeltitel, doch wird dem quantitativ-statistischen Aspekt, der die Erstellung von Bibliotheksprofilen erleichterte, ein qualitativer zur Seite gestellt, indem man gezielt Einzeltitel erwähnt und der Besitzgeschichte, das heißt der Provenienz einzelner Bücher, Beachtung schenkt. Die Hoffnung, es ließen sich auf diesem Weg heute nicht mehr geschlossen vorhandene Bibliotheken virtuell rekonstruieren oder zumindest derartige Rekonstruktionen an-

regen, hat sich oft bestätigt. Wer hätte schon Bücher aus dem Vorbesitz des bereits in der Reformationszeit aufgehobenen Augustinerchorherrenstifts St. Martin auf dem Zürichberg in der Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters Zug oder gar in der Stadtbibliothek Schaffhausen gesucht? Vielleicht wird man an anderen Standorten weitere Werke dieser Provenienz entdecken. Das Handbuch, das sich in erster Linie als Nachschlagewerk versteht, bietet in einem ausführlichen Personen- und Sachregister eine Fülle von Informationen, die über die Einzelartikel hinausgehende Zusammenhänge erstmals schlaglichtartig erschließen. Nicht selbstverständlich war die Bereitschaft von Besitzern privater Bibliotheken, den Mitarbeitern des Handbuchs die bei ihnen aufbewahrten Schätze an Druckschriften zugänglich zu machen. Das Handbuch der historischen Buchbestände ist nicht nur für Bibliothekshistoriker, sondern für Kulturwissenschaftler aller Disziplinen ein wichtiges Informationsinstrument. Es hat wissenschaftlichen Charakter, was es für eine Breitenwirkung weniger prädestiniert. Andererseits erfüllt es in Sprache und Präsentation - es fehlen zum Beispiel Fußnoten nicht alle Normen streng wissenschaftlicher Veröffentlichungen, was bei Leuten vom Fach Misstrauen erregen kann. Daher besteht Gefahr, dass die Mitte, die es hält, keine von beiden Publikumsgruppen zufriedenstellt. Der Fülle der Informationen, die es vermittelt, tut dies allerdings ebenso wenig Abbruch wie der Leitidee, der es sich verschrieben hat: Es erklärt die gesamte gedruckte Überlieferung zu erhaltenswertem Kulturgut, nicht nur einzelne herausragende Zeugen der Buchkultur, seien dies Raritäten oder besonders aufwändig gestaltete Ausgaben und Exemplare. Eine Sammlung alter Kochbücher ist, so gesehen, historisch ebenso wichtig wie eine solche von Ausgaben der Weimarer Klassiker. Die Handbücher der historischen Buchbestände sind demnach Bestandteile einer methodisch wie thematisch weit gefassten Kulturgeschichtsschreibung, die nicht nur Geistesheroen, sondern auch unbekannte Autoren im kollektiven Gedächtnis bewahren will.

Die hohen Anteile lateinsprachiger Literatur in den frühneuzeitlichen Beständen der meisten Bibliotheken stellen nationalpolitische Wertmaßstäbe in Frage. Welche Bedeutung hat, um ein einzelnes Beispiel aufzugreifen, die Orationum academicarum triga (Nürnberg 1610), eine Zusammenstellung dreier Universitätsreden des im fränkischen Altdorf wirkenden Philosophieprofessors Michael Piccart (1574-1620), die eine handschriftliche Widmung des Autors an den Gelehrten und kurpfälzischen Beamten Georg Michael Lingelsheim (1556–1636) trägt, aus dem Besitz des Diplomaten und Humanisten Jacques Bongars (1554–1612) stammt und in der Universitätsbibliothek Bern aufbewahrt wird? Dieses Exemplar von Piccarts Reden ist ein wichtiges Zeugnis des europaweiten Beziehungsnetzes späthumanistischer Gelehrter und bestätigt die in handschriftlichen (vor allem in Briefen) und gedruckten Quellen bezeugten Kontakte unter den frühneuzeitlichen städtischen und höfischen Eliten sowie beider zu den Universitäten und anderen Gelehrtenschulen. In den letzten Jahrzehnten rückten diese Beziehungen immer stärker in den Mittelpunkt der Forschung, und Schweizer historische Buchbestände sind - gerade weil es hierzulande keine Kriegsverluste gab - nicht selten unentbehrliche Glieder historischer Beweisketten. Die Arbeiten am Handbuch förderten auch manch verschollenes Werk wieder ans Licht, so eine verloren geglaubte Inkunabel im Dominikanerinnenkloster in Wil (SG). Im Nachgang zu Handbuchrecherchen wurde in einem Sammelband mit Kometenschriften des 17. Jahrhunderts (Zentralbibliothek Zürich: Signatur Z 129) ein Brief vom 30. Januar 1661 aus der Feder des Pfarrers und radikalen Spiritualisten Michael Zingg (1599–1676) entdeckt, der auch Sternkunde betrieb, eine astronomische Uhr anfertigte und nun seit Kurzem bei der Pietismusforschung auf Interesse

stößt.³ Funde dieser Art rufen, wie die vielen in der Regel besser bekannten bibliophilen Kostbarkeiten sowie die in den Büchern angetroffenen handschriftlichen Besitzvermerke, ein Einzelwerk und dessen Überlieferungskontext in Erinnerung. Dagegen fassen die in den fortlaufenden Texten des Handbuchs verarbeiteten Statistiken die Zusammensetzung einer Bibliothek als ganzer oder historische Teilbestände ins Auge: Man bekommt eine Vorstellung von den Anteilen der dort vertretenen Sprachen, Erscheinungsjahrhunderte und Sachgruppen.

Die Auszählung der einschlägigen Bestände war mit erheblichen Problemen belastet, die sich auf die Statistiken auswirkten und den Vergleich der ermittelten Zahlen mit denen anderer Bibliotheken erschweren oder sogar verunmöglichen. Bald wurde die Zählung der Bücher an den Regalen, bald aufgrund der Kataloge vorgenommen, bald erfolgte sie durch Schätzung oder Hochrechnung, das unzuverlässigste, aber in bestimmten Fällen aus pragmatischen Gründen angemessenste Verfahren. Ein allgemein verbindliches System von Sachwortkategorien hätte eine komplette Neuzuordnung der in den Bibliothe-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

Wo nicht anders vermerkt, sind die Vorlagen im Besitz der Stadtbibliothek Schaffhausen (Signaturen im Text angegeben). Aufnahmen: Jürg Fausch, Schaffhausen.

- 1 Nicolaus Copernicus, De revolutionibus orbium coelestium libri VI, Nürnberg 1543. Titelblatt mit Besitzvermerk von Michael Mästlin.
- 2 Exlibris von Michael Mästlin in Copernicus, De revolutionibus.
- 3 Conrad Melberger (1573–1638), Michael Mästlin, Öl auf Holz. Eberhard Karls Universität Tübingen, Professorengalerie. Museum der Universität Tübingen. Foto: Joachim Feist.
- 4 Nicolaus Copernicus, De revolutionibus. Blatt 1011 mit Annotationen von Michael Mästlin (Ausschnitt).
- 5 Johannes Kepler, Dissertatio cum nuncio sidereo nuper ad mortales misso, Prag 1610. Titelblatt mit Widmung des Verfassers an seinen Lehrer Michael Mästlin.
- 6 Stephan Spleiss, Beiläufftiger Bericht..., [Schaffhausen: Johann Kaspar Suter, 1664].

NICOLAI CO

PERNICI TORINENSIS

um colectium, Libri vi.

Habes in hoc opere iam recens nato, & ædito, studiose lector, Motus stellarum, tam sixarum, quam erraticarum, cum ex ueteribus, tum etiam ex recentibus observationibus restitutos: & nouis insuper ac admirabilibus hypothesibus or natos. Habes etiam Tabulas expeditissimas, ex quibus eosdem ad quoduis tempus quam facilli me calculare poteris. Igitur eme, lege, fruere.

में अध्वार् क्षिण हे हैं हे लंगा.



Norimbergæ apud Ioh. Petreium, Anno M. D. XLIII.

plibris M. Atichachs Maschini, Coppingensis. Anno Damini 1578.





De revolutionibus Lunæ, & motibus eius particularibus. Cap. IIII.

X antiquissimis igitur, quibus hæcres curæ fuit, ut posteritati numeris traderetur, repertus est Meton Atheniensis, qui floruit Olympiade gesimalepti= fed Lxxxvn. ma. Hic prodidit in xIX. annis folaribus ccxxxv

decemnouenalis Metoticus est appellatus. Qui numerus adeo placuit, uti Athenis alijs cp infignioribus urbibus in foro pfige= retur, qui etia usq in præsens uulgo receptus est, ad per iplum existiment certo ordine costare principia & fines mensium, An splan. An entre state of the parties of the parti Ita quoq ab aliquibus annus iste magnus Hipparchi denomi-

natus

IOANNIS KEPLERI Mathematici Cæsarei

DISSERTATIO

Cum

NVNCIO SIDEREO
nuper ad mortales misso

à

GALILÆO GALILÆO
Mathematico Patavino.

Alcinous.

Δα δ' έλευθέριον αναμ η γνώμη τ μέλλον α Φιλοσοφαν.

SCHAPPIA SCHAPPIA

Cum Privilegio Imperatorio.

PRAGÆ,
TYPIS DANIELIS SEDESANI.

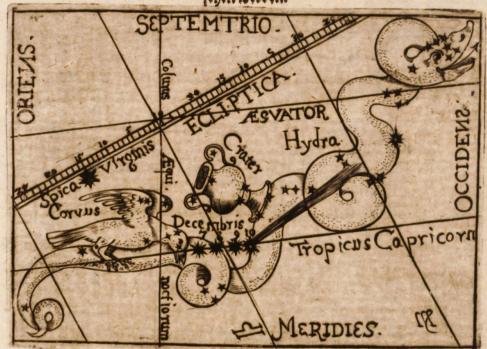
Anno Domini, M. DC. X.

A. V. D. M. Mochaeli Mastlino. Matheless in Anademia Tubingens Professor celeberrimo milhtauther.

Cometsternen/

Wie folcher

In disem zu end lauffenden 1664. Jahr/ bei anfang deß Chrisimonats/ in Schaffhausen und benachbarten Orten beobachtet worden/ und bei flarem Himmel noch fan gesehen werden.



Zum Vortrab einer vollkommenern beschreibung/ auf vilfaltiges begehren wolmeinend mitgetailet von

Stephano Spleissio, Gymn. ibid. Rectore,
Astronomiæ Cultore.

(schaffh. [J.K. Suter], 1664).

ken nach unterschiedlichen Kriterien geordneten Druckschriften erfordert, also einen Aufwand, der im vorgegebenen zeitlichen Rahmen nicht zu leisten war und zudem eine weniger authentische Beschreibung der vorhandenen Bestandsordnung mit sich gebracht hätte. Daher folgte man grundsätzlich den in den Bibliotheken angewandten Ordnungsprinzipien inhaltlicher Bestandserschließung. Wo keine Sachsystematik vorlag, weil zum Beispiel nach dem Numerus currens eingeordnet wurde, musste für die statistischen Ermittlungen eine zweckmäßige Rubrizierung erst gefunden werden. Beruhte die vorgefundene Sachordnung auf Begriffen, die für den Handbuchzweck gänzlich ungeeignet waren, wurde sie, was nur für kleinere Bibliotheken in Frage kam, ganz oder teilweise durch eine passendere ersetzt. Termini wie Band, Werk, Buch, Titely, (Druck), die im Alltag oft ohne Bedenken, vorzugsweise synonym, verwendet werden, förderten das begriffskritische Bewusstsein der Bearbeiter. Selbst ein Ausdruck wie (Einheit) bzw. (Zähleinheit), der wissenschaftlicher klingt und Klärung der mit der Umgangssprache verbundenen Schwierigkeiten versprach, erfüllte diese Erwartung nicht ganz, sondern bestätigte vielmehr die jeder statistischen Begrifflichkeit und Methodik innewohnenden Probleme. So schien es zumindest angebracht, in den Bibliotheksartikeln das Zählverfahren offenzulegen. Die für die Bestandsbeschreibung vorgenommenen statistischen Arbeiten waren ohnehin der aufwändigste Teil der Recherchen. Immerhin vermittelt das Handbuch erstmals eine ungefähre, doch innerhalb einer durchschnittlichen Toleranzmarge von rund plus/minus zehn Prozent zuverlässige Vorstellung von den Bestandsgrößen. Für die Anträge zuhanden der Aufnahme wichtiger Schweizer Bibliotheken in die Ausgabe 2009 des Schweizerischen Kulturgüterschutz-Inventars - in der Deutschschweiz waren es vierzig an der Zahl - stellten die Handbuch-Vorarbeiten eine wichtige Grundlage dar und leisteten deshalb, ohne dass

dies geplant gewesen wäre, einen Beitrag zur eidgenössischen Kulturpolitik. Die bauliche Gestalt der Bibliotheken blieb aus nachvollziehbaren Gründen meist außer Betracht. Dafür konnten die Angaben von Einzeltieln zu den vorgestellten Fachgebieten bereits für Bibliotheksausstellungen genutzt werden. Es ist zu hoffen, dass dies auch in Zukunft geschieht.

Reformierte Stadtbibliotheken – das Beispiel Schaffhausens

Neben den Büchersammlungen der Klöster sowie solchen einzelner Gelehrter waren in der frühneuzeitlichen Schweiz, wie anderswo, die Stadtbibliotheken, insbesondere reformierter Prägung, der wichtigste Bibliothekstypus. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte manche städtische Bibliothek ein bemerkenswertes Wachstum zu verzeichnen, das nicht selten auf großzügige Donatoren und den Erwerb geschlossener Nachlässe zurückging. Die Bestände umfassten sämtliche oder die meisten Wissenschaftsdisziplinen und dienten bis über die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinaus fast ausschließlich gelehrten Studien oder erfüllten, wie die damals in sie integrierten anderen Sammelgegenstände (Münzen, Naturobjekte, Gemälde), vornehmlich Repräsentationszwecke. Die universale Ausrichtung der frühneuzeitlichen Stadtbibliotheken (zum Beispiel von Winterthur) erschwerte bisweilen die erwähnte Ermittlung eines klaren Bestandsprofils allein auf der Basis der Statistik. In manchen Fällen wurde die Herausarbeitung von Schwerpunkten erleichtert durch die auffallende Präsenz einzelner Sachgruppen und/oder durch eine Vielzahl singulärer Druckschriften. Beides soll nun am Beispiel eines in der Stadtbibliothek Schaffhausen vorhandenen Teilbestands frühneuzeitlicher astronomischer Literatur (Signaturen R* und RC), auf wenige Exempel reduziert, gezeigt werden.5

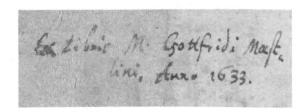
Die im Jahr 1636 gegründete Stadtbibliothek Schaffhausen verfügt neben den im

frühen 19. Jahrhundert erworbenen Buchnachlässen des Historikers und Staatsmanns Johannes von Müller (1752–1809) und seines Bruders Johann Georg Müller (1759–1819) über schweizweit bemerkenswerte, bisher aber zu wenig bekannte frühneuzeitliche Buchbestände. 1922 kam das Depositum der fast nur Theologica aufweisenden, geschlossen aufgestellten Ministerialbibliothek hinzu, die der Schaffhauser Geistlichkeit als Instrument der Seelsorge und der theologischen Weiterbildung gedient hatte. Die Stadtbibliothek Schaffhausen verfügt dazu noch über einen eigenen theologischen Altbestand. Ebenfalls bemerkenswert ist die Sammlung naturwissenschaftlicher, astronomischer und mathematischer Werke, die zu einem großen Teil aus der Bibliothek des Schaffhauser Mathematik- und Physikprofessors Christoph Jezler (1734–1791) stammen. Reformation, Späthumanismus, Pietismus, die Aufklärung und das 19. Jahrhundert, maßgebliche Werke zur Wissenschaftsgeschichte insgesamt, sind in der Schaffhauser Stadtbibliothek gut vertreten.

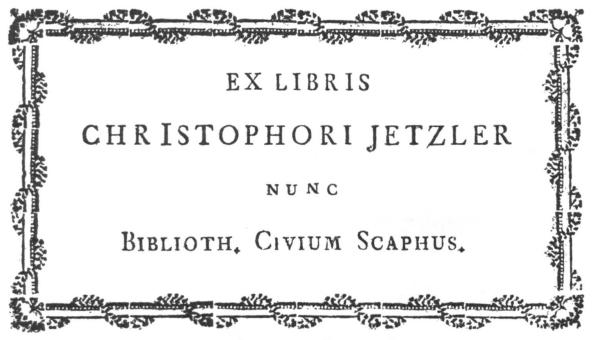
Die Aufnahme des kopernikanischen Weltbilds

Vor allem die Auseinandersetzungen um das kopernikanische Weltbild hinterlassen in der Stadtbibliothek Schaffhausen eindrückliche Spuren. Der einschlägige Teilbestand dokumentiert in erster Linie die außergewöhnliche Bereitschaft ortsansässiger Gelehrter, Vorstellungen und Erkenntnisse bedeutender Repräsentanten frühneuzeitlichen wissenschaftlichen Fortschritts aufzunehmen, zu verarbeiten und sogar in eigenen Publikationen zu verbreiten. Das Schaffhauser Exemplar (Signatur R*74) der Erstauflage von Nikolaus Kopernikus' (1473–1543) De revolutionibus orbium coelestium (Nürnberg 1543) stellte Owen Gingerich in seinem beeindruckenden Verzeichnis weltweit ausfindig gemachter Stücke dieser wissenschaftsgeschichtlich revolutionären Publikation ausführlich vor.⁶ Es ist zusammengebunden mit De triangulis omnimodis libri quinque (Nürnberg 1533) von Johannes Regiomontanus (1436-1476) und Schriften des Nikolaus von Cues (1401-1464), darunter die über die Quadratur des Kreises. Bevor dieses Sammelwerk, auf welchem Weg auch immer, vom Schaffhauser Stephan Spleiss (1623-1693) erworben wurde, gehörte es dem Tübinger Astronomie- und Mathematikprofessor Michael Mästlin (1550–1631), der es mit Skizzen und reichen Notizen versah und es damit für den historischen Betrachter zu einem einmaligen Zeugen süddeutscher Kopernikusrezeption machte. Mästlin, der Lehrer Johannes Keplers, hatte das Buch am 6. Juli 1570 von der Witwe Viktorin Strigels, der Schwester des Tübinger Theologieprofessors Theodor Schnepf (1525–1586), gekauft. Strigel wiederum war ein Anhänger Philipp Melanchthons, bei dem er in Wittenberg studierte, später Theologieprofessor an verschiedenen deutschen Universitäten, zuletzt in Heidelberg, wo er wahrscheinlich zum Calvinismus übertrat.

Das prächtige Kopernikusexemplar aus berühmtem Vorbesitz lässt andere in der Schaffhauser Stadtbibliothek vorhandene frühneuzeitliche Astronomica beinahe vergessen,⁷ von denen manche inhaltlich und provenienzgeschichtlich zusammengehören und ein eigentlich ausführlicher zu beschreibendes Ensemble bilden. In einem Sammelband (RC 58), dessen Zusammenstellung auch auf Michael Mästlin zurückgehen dürfte, sind unter anderem früheste



Besitzvermerk von Gottfried Mästlin auf dem möglicherweise von ihm selber oder seinem Vater Michael Mästlin zusammengestellten Sammelband mit neunzehn astronomischen Schriften aus den Jahren 1540 bis 1622.



Exlibris der Bücher, die nach dem Tod von Christoph Jezler an die Bürgerbibliothek übergingen.

Publikationen über die Sonnenflecken und über astronomische Instrumente vereinigt. Unter diesen Schriften befinden sich Tres epistolae de maculis solaribus scriptae ad Marcum Velserum (Augsburg 1612) des Jesuiten und Ingolstädter Professors der Mathematik und der Astronomie Christoph Scheiner (1573-1650) mit einem Anschaffungsvermerk aus dem Erscheinungsjahr, die anonym erschienene Abhandlung De maculis in sole animadversis (Leiden 1612), die auf Scheiners Briefe Bezug nimmt, sowie ein Exemplar von Johann Fabricius' De maculis in sole observatis, et apparente earum cum sole conversione, narratio (Wittenberg 1611), das handschriftliche Notizen Michael Mästlins sowie dessen Hinweis auf einen an ihn gerichteten Brief von David Fabricius (1564–1617) vom 1. Dezember 1611 enthält. David Fabricius war Pfarrer im heute niedersächsischen Osteel und, ohne Astronomie studiert zu haben, von der Sternkunde begeistert. Er beobachtete die Sonne, die Planeten und die Kometen und stand mit berühmten Gelehrten seiner Zeit, so mit Tycho Brahe (1546–1601), Simon Marius (1573–1624) und Johannes Kepler (1571-1630), in Briefkontakt. Sein

Sohn Johann Fabricius (1587–1615), der in Leiden studiert hatte und von dort ein Teleskop mitbrachte, veröffentlichte die erste Abhandlung über die Sonnenflecken, deren Entdeckung sich in offener Polemik Galileo Galilei (1564-1642) und Scheiner streitig machten.8 In der Stadtbibliothek Schaffhausen ist außer der Erstausgabe von Galileo Galileis Sidereus nuncius (Venedig 1610) (RC 58) auch die Londoner Ausgabe von 1653 (RC 60) vorhanden, die als Sammelpublikation zusammen mit den späteren Editionen von Johannes Keplers Dioptrice (Erstausgabe Augsburg 1611) und Petrus Gassendis Institutio astronomica (Erstausgabe Paris 1647) herauskam. Im Sidereus nuncius beschreibt Galilei die unebene Oberflächengestalt des Monds, die dem bloßen Auge unzugängliche große Menge der Sterne und die Jupitermonde - für die damalige Zeit sensationelle, das geozentrische Weltbild umstürzende Entdeckungen.9 Der erwähnte Schaffhauser Sammelband (RC 58), in dem sich auch die Erstausgabe des Sidereus nuncius (1610) mit den Kupferstichen befindet, stellt jedoch im Ganzen ein provenienzgeschichtliches Schaustück dar: Johannes

Keplers Dissertatio cum nuncio sidereo nuper ad mortales misso a Galilaeo Galilaeo (Prag 1610), in der Galileis himmelskundliche Entdeckungen mit (zum Teil verhaltenem) Fortschrittspathos gefeiert werden, enthält eine handschriftliche Widmung Keplers an seinen Tübinger Lehrer Michael Mästlin; die Schrift über das Fernrohr (Telescopium, Frankfurt



Exlibris von Pierre Huet in Johannes Kepler, Somnium seu opus posthumum de astronomia lunari, o.O. 1634.

am Main 1618) ist ein Geschenk ihres italienischen Autors Hieronymus Sirturus. Die Brevissima peregrinatio contra nuncium sidereum nuper ad omnes philosophos et mathematicos emissum a Galileo Galileo (Modena 1610), eine gegen Galilei gerichtete Streitschrift, schenkte der Verfasser, der böhmische Mathematiker und Physiker Martin Horky, im Erscheinungsjahr Michael Mästlin. Der ganze Sammelband mit der Signatur RC 58

weist Gottfried Mästlin (*1595), den Sohn des Tübinger Astronomen, sowie Christoph Jezler als Vorbesitzer aus und enthält drei weitere, von 1609 bis 1611 erschienene Schriften Johannes Keplers.

Die andere (Buchbindersynthese) (RC 60) umfasst ein Zweitexemplar der auf Galileis Sidereus nuncius antwortenden Kepler'schen Dissertatio. Es enthält einen handschriftlichen Besitzvermerk und einige Notizen des Studenten Stephan Spleiss aus dem Jahr 1644, ein wichtiges Zeugnis der Schaffhauser Kepler-Rezeption. Spleiss besaß auch das Astronomielehrbuch Michael Mästlins (Epitome astronomiae, Tübingen 1610) (RC 88), das zuvor einmal dem Straßburger Späthumanisten und Poeta laureatus Samuel Gloner (1598–1642) gehört hatte und lange nach Spleiss' Ableben mit ähnlicher Fachliteratur in den Besitz Jezlers überging. Der Arzt Ludwig Kepler (1607–1663), Sohn des berühmten Astronomen, veröffentlichte posthum das Werk Somnium seu opus posthumum de astronomia lunari (o.O. 1634) seines Vaters, das ebenfalls in der Stadtbibliothek Schaffhausen vorhanden ist (RC 82). Dieses Exemplar gehörte einst dem französischen

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

7 [Stephan Spleiss], Warhafftige Beobachtung..., Schaffhausen: Johann Kaspar Suter, 1664.

8 Pierre Gassendi, Institutio astronomica, London 1653. Titelblatt und Rückseite des Schmutztitels des Sammelbandes, mit handschriftlichem Besitzervermerk und Inhaltsverzeichnis von Stephan Spleiss.

9 Johannes Kepler, Epitome astronomiae Copernicanae, Linz 1618. S. 76 mit Annotationen von Stephan Spleiss. 10 Michael Mästlin, Epitome astronomiae, Tübingen 1610. S. 66 mit drehbarer Scheibe.

11 Johannes Kepler, Harmonices mundi libri V, Linz 1619. Titelblatt von Liber 1.

12 Simon Marius (Mayr), Mundus Jovialis anno MDCIX detectus, Nürnberg 1614. Porträt des Autors und S. I.

13 Johann Heinrich Lips (1758–1817) nach unbekannter Vorlage, Christoph Jezler, Kupferstich, 1814, in: Johann Wilhelm Veith, Christoph Jezeler von Schaffhausen (= Erstes Neujahrsblatt von der Bibelgesellschaft in Schaffhausen 1815).

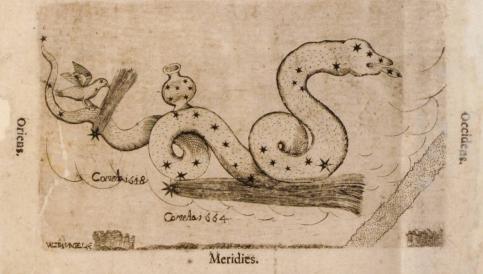
Warhafftige Beobachtung

Def anjes

Erscheinenden Cometsterns.

Difes 1 6 6 4 Jahrs.

Septentrio.



Teser schrößliche Cometstern wird allhier in Schaffhausen zeschen: Und ist solcher erst beobachet worden den 7. Christmonat / Morgens früh um 2. Uhr/ damals war ersehr röchlichen 2 mag abnimt: Sein Aufgang ist um 1. Uhr zomin, in dem Schwanz der Hydra oder Wasserschlichen 2 mag abnimt: Sein Aufgang ist um 1. Uhr zomin, in dem Schwanz der Hydra oder Wasserschlichen 2 Quadranten Morgens um 4. Uhr 15. Brad gefunden worden: Die Länge deß Schweiss ist 20. Brad / Thet solcher der Hydra oder Schlang die an den Herzstern. And 1618. ist ebenmässig ein Cometstern dem Schwanz diser Hydra oder Ballerschlang gerad bej dem Corvo oder Naben erschienen: Was nur eigentliche Bedeutung dises Cometsterns sein mochte / das ist dem Allwussenden Gott allein bekant: Dia licher weis darvon zureden / so dröuet er Erstlich große Sturmwind aus Westen/ Nordwest und Norden zu Wasser und Land mächtigen großen schwen shun werden. Zum Andern hizzge blutige Krieg / Auffrub Erdbidem / große Ungewitter von Donner / Hagel und Blizen. Drittens große Hie und geschwinde stuten große Lbeurung und Hungersnoch wird verursachet werden. Bierrens eine große und geschwinde stuten, Westen werter/ durch große Lbeurung und Hungersnoch wird verursachet werden. Wierrens eine große und geschwinde stuten, Wester dies aber noch türzer paben wird verursachet werden. Wierrens eine große und geschwinde stuten, Westen der Stuten werter/ den Westen Wester/ der David dreieries Irren erzehler Krieg/ Theurung und Pestilenz. Und gibt die Vernunster des geschen Sam schehn hat/) den Anfang machet/ die andere nicht lang aussen bleiben: Dann des ersten Sam des enschen hat/) den Anfang machet/ die andere nicht lang aussen bleiben: Dann

Rein Comet nie entstanden ist Dem kein Plagfolgt zu aller frist.

Wie dann solches vil Exempel mitbringen / man darff nicht vil nachsuchens / man solche solche bei Manns densen von Anno 1600. bis auf gegenwertige zeiten mit sich gebracht so wird man sthums leider allzwielhaben. Dann die Erfahrung selbst genugsam mitgibet das solche Feursterne von zu Zornzeichen und Ruthen / uns daran zuspteglen / und vom bosen simolichen Leben abzustehen / uns zubest ind zubessen zu gesteller. Die geher mir zu herzen deß frommen Königs Davids tieffer für Mit sie geher mir zu herzen deß frommen Königs Davids tieffer su Wir ist fast bang / spricht er / doch lasset uns in die Hand deß Herzen fallen / dann seine Bar herzigseit ist gros / das ist / müssen wir sterben solchen wir sterben zu hause auf unserm woder stroh/als von und under den Feinden / damit wir raum und mittel haben uns zubeschreit

Der Allmächtige erbarmende Gott wolle sich seiner armen bedrangten Ehristenheit gnaden erbarmen / unsere einkalten herzen / so mit bonheit angefüllet / selbsten bekehren/und den wolverdienten Landstraffen gedult verleihen / auch endlich von allem übel Leibs und Seelen erlosen / umb seines lieben Gohns Jesu Ehrist willen / Amen.

Wolmeinend an tag geben Schaffhausen durch Johan Raspar Sutern Aftron. & Typogr.

Contenta.

P. Gassendi Institutio Astronomica. G. Galilæi Nuncius sidereus.

Joh. Kepleri Dioptrice. Ubi elegans praefatio, de usu Optica in Philosophia, occasione Joh. Pena.

- Dissertatio cum Nuncio sidereo.

Petri Gaffendi INSTITUTIO ASTRONOMICA:

Juxta Hypotheses

Tam Veterum quam Recentiorum. CUIACCESSERUNT

Galilei Galilei

NUNTIUS SIDEREUS;

Johannis Kepleri Scalinsiensius

DIOPTRICE

Secunda Editio priori correctior.

LONDINI,

Typis Jacobi Flesher. Prostant apud Cornelium Bee, in vico vulgo vocato Little Battain.

Stephani Spleissij.

76 EPITOME'S ASTRONOMIE

luculis , Aurora manifestà circulari figura (ut cam

Have figure de-Auctor's tract. da Trigono ig nao, pag. 46.



pingunt Pictor es) enititur, surgens : claritatem in ma dio altam, verfus Horizontem t' ing; curvata, proportione altitudinis ad partem l'orizontis interceptan

Speciem arcua- 27. Proba, speciem hanc arcuatam non posseren tam aurora non prasentari ah acre illumin

ri ab aere.

Illuminatio aeris a fole facta, definit in circulum magnum, cujus dimetiens habet milliaria 1740. polits

altitudine aeris milliarium 10.

altitudine aeris milliarium 10.

Cum igitur Horizon ED. tangere incipir hunc circulum, initium erit crepulculi, aberitq; circuli hujus contum i, initium erit crepulculi, aberitqi circuli hujus contum i, initium erit crepulculi, aberitqi circuli hujus contum actus a nobis 9. gradibus, elevatus super superficiem ter ze partisulis 1247. qualium semidiameter est 100000.

Quia AD secans gr. 9. est 101247. Ab eo momento transcatulis ma minuta temporis, intra quæ sol siatumo gradu altior, ergo circulus illuminationis aeris jama nobis aberit s. gradibus, quorum secans 100983, itaqi de aeris illuminati altitudine particulæ 264, super homentum un secontem eminebunt.

Segmentum vero circuli, cui justicular secontem eminebunt.

LIBER

horanoctis secunda. Illic igitur tribus horis citins est nox, quam hic.

Sic Plinius lib. 2. cap. 70. dicit, quod Nobili apud Arbelamagni Alexandri victoria, Luna defecisse noctis secunda hora prodita sit, eademg, in Si. cilia exoriens: hoc est, sub prime hora initium.

*Secundum latitudinem inesse Terra tumorem patet ex eo, quod locis borealioribus maior est poli ar Eticialtitudo : quod plures stella ad boream non



occidunt: pluresq, ad austrum manent perpetuo

IO. KEPLERI HARMONICES MUNDI LIBER I.

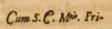
DE FOURARUM HARMON

DE FIGURARUM REGULA.

RIUM, QUÆ PROPORTIONES HARmonicas pariunt, ortu, classibus, ordine & differentijs, causas scientiæ
& Demonstrationis.

PROCLUS DIADOCHUS
Libro L. Comment. in I, Euclidis.

Πεθς δε τω φυσικω θεωείων (ή μαθημα λική) τα μέγις α συμβάλλε αι, τιώτε τῶν λόγων ευταξίαν ἀναφαίνεσα, καθ ἰω δεδημικές γηθαιτό ΠΑΝ, & c: κομτα άπλα κομ πεωτες γα σοιχεία, κομ παντη τῆ συμμετεία κομ τῆ ἰσότη ι σιωεχόμο δείξασα, δὶ ὧν κομ ὁ πᾶς ἐρανὸς ἐτελειώ πισχήμα ατὰ πορσήκον α, καθὰ τὰς ἑαωθε μερίδας ὑποδε-Εάμμο.





vilegio adamos XV.

LINCII AUSTRIA Excudebat Johannes Plancus, SIMON MARIVS GVNTZENH. MATHEMATICES ET MEDICUS ANNO M. DC. XIV. ÆTATIS XLIL



JNVENTUM PROPRIUM EST: MUNDUS IOVIALIS, ET ORBIS TERRE SECRETUM NOBILE, DANTE DEO.



PRIMA PARS DE AMPLITUDI-NE MUNDI JO-VIALIS,

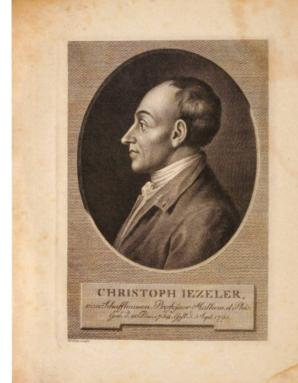
CONSIDERATIO UNIVERSALIS.



Escripturus historiam Mundi Iovialis, haud inconsultum duxi, totam libelli seriem in tres subdividere partes. In prima tractabitur universalis consideratio hujus Mundi Iovialis, videlicet amplitudo ejusdem, & quatuor in eo contentorum corporum magnitudo, & motus particulares motulum differentia explicabuneur. In secunda particulares motulum differentiae explicabuneur. In tercunda particulares motulum differentiae explicabuneur.

cunda parriculares motuum differentia explicabuntur. In tertia omnia illa phænomena convenienti Theoria explicabuntur, quibus tandem tabularum compositio & usus subjunge-tur, qui est principalis scopus torius hujus libelli. Ordiar itaq; ab universali consideratione Mundi hujus Iovialis, à prima machinæ mundane conditione omnib, mortalibus incogniti. Per diligentem possibilem, eamque diurnam observationem deprehendi Iovem continere in diametro propria 35, sexagesimas quasi, diametri terrestris. Nam sua diametro in media à terris

12



Christoph Jezeler

von Schaffhaufen,

Profeffor ber Mathematif und Booff, aufferorbentliches Mitglieb ber naturforfchenden Befellichaft in Burich , und ber Befellichaft bes Alerbau's, ber Manufatturen und Rommerge in Conbon.

Johann Bilbelm Beith, Triumvir.

Alije inserviendo, consumtua.

Bischof Pierre-Daniel Huet (1630–1721), wie das Exlibris zeigt. Dessen Privatbibliothek war dem Professhaus der Pariser Jesuiten als Dauerleihgabe vermacht worden. Ein respektables Buchkontingent aus der Sammlung dieses hohen französischen Geistlichen befindet sich übrigens in der Aargauer Kantonsbibliothek, einzelner Vorbesitz in der Kapuzinerbibliothek Luzern¹⁰ – ein weiteres Beispiel dafür, wie das *Handbuch* einst geschlossen aufgestellte Bibliotheken, hier zu einem ganz kleinen Teil, virtuell zusammenführt.

Stephan Spleiss – Schaffhauser Astronom und Mathematiker

Wie vorweggenommen, trat während der Arbeit am Artikel über die Stadtbibliothek Schaffhausen Stephan Spleiss immer stärker als Besitzer bedeutender astronomischer und mathematischer Werke in den Vordergrund. Eine detaillierte historische Rekonstruktion seiner Privatbibliothek würde sich auf jeden Fall lohnen.11 So besaß Spleiss zum Beispiel die Erstausgaben von Keplers Epitome astronomiae Copernicanae (Linz 1618) (RC 81) sowie von dessen Harmonices libri V (Linz 1619) (R*80). Spleiss wurde 1623 als Sohn des Pfarrers Hans Jakob Spleiss in Dießenhofen geboren, 12 studierte seit 1641 an der Universität Straßburg, seit 1643 in Basel. Von 1655 bis 1688 war er Rektor der Schaffhauser Lateinschule; von 1671 an unterrichtete er zudem Logik, Mathematik und Geografie am dortigen Collegium Humanitatis. Er stellte Instrumente her, war Kalendermacher und trat auch als Autor und Präses der wohl einzigen in Schaffhausen gedruckten und am Collegium Humanitatis verteidigten Disputationsschrift Theses de geographia, April 1674 (UO 1/8, Nr. 5), hervor. In ihr wird hauptsächlich das Fach (Geografie) vorgestellt. Gestützt auf ein damals bekanntes Zitat aus Ciceros Pro Archia, zählt der Verfasser dann noch einige Nachbardisziplinen (Arithmetik, Geometrie, Physik, Kosmografie, Astronomie), einschließlich der Mondkunde («selenographia»), auf und würdigt die Erforschung des Erdtrabanten durch den Danziger Astronomen Johannes Hevelius (1611–1687), der nicht zufällig mit verschiedenen Werken in der Stadtbibliothek Schaffhausen vertreten ist. Der seltene Thesendruck endet mit einem Plädover für die Beschäftigung mit Geografie und einer Polemik gegen deren Verächter. Seine Vorliebe für astronomische Beobachtungen hatte Spleiss bereits in einer deutschsprachigen Schrift zum Ausdruck gebracht, in der er über den im Dezember 1664 erschienenen Kometen berichtete und auch zur Bedeutung von dessen Erscheinen Stellung nahm: Beiläufftiger Bericht von dem jezigen Cometsternen (Schaffhausen 1664) (RC 110). Der Schaffhauser distanziert sich zwar von Versuchen, Kometen als Wahrzeichen kommenden Unglücks zu deuten, sieht in ihnen aber dringende göttliche Aufforderungen an die Menschen, sich moralisch zu bessern, da sie sonst eine Strafe zu gewärtigen hätten.¹³ Spleiss' Kometenschrift wurde in der anonym unter dem Titel Cometologia Oder Gründliche Beschreibung Dess neulichsthin in dem zu End lauffenden 1664. 7ahr erschienenen / und bis in das nächst drauff erfolgte 1665. Jahr gestandenen Grossen Cometens (Frankfurt am Main 1665) erschienenen Anthologie einschlägiger Publikationen an prominenter erster Stelle noch einmal abgedruckt. Das Schaffhauser Exemplar (RC 402) dieser Sammelschrift gelangte allerdings erst in jüngster Zeit in die Stadtbibliothek.

Der von Spleiss beobachtete und beschriebene Komet ist auch Gegenstand eines in Schaffhausen erschienenen Flugblatts, das vom Drucker und Publizisten Johann Kaspar Suter (1635–1673) verfasst wurde und an ein noch breiteres Publikum gerichtet war. Vom Kometenaberglauben und anderen Indikatoren eines «vorwissenschaftlichen» Weltbildes zeugt eine lange Reihe astrologischer und eschatologischer Literatur in der Stadtbibliothek Schaffhausen, einschließlich zahlreich vorhandener

Prognostiken, die von der weltanschaulichen Revolution der Naturwissenschaften unberührt blieben. Oft genug stehen aber in frühneuzeitlichen Publikationen naturwissenschaftliche, astrologische und magischanimistische Elemente nebeneinander. Auch waren die Naturwissenschaften damals mit der Naturtheologie, der Anleitung zur Betrachtung der Wunderwerke Gottes in der Natur, verbunden. Die fachspezifische Trennung von religiösem und säkularem Wissen ist einer späteren Zeit geschuldet.

Fazit

Mögen die in aller Kürze beschriebenen lokalen Bücherfunde zu weiteren Entdeckungen anregen; zu solchen lädt das Handbuch schweizweit ein. Der Schritt vom Aufbewahren von Büchern zum Verständnis für die Genese von Sammlungen, die über die Jahrhunderte gewachsen sind, zum Betrachten und zum Lesen frühneuzeitlicher Bücher ist kleiner geworden, seit das Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz seinen Lesern eine breite Palette buchhistorischer Anregungen vermittelt. Das Handbuch ist, wie gezeigt, auch ein Arbeitsbuch, das zum Erkenntnisfortschritt herausfordert und beiträgt.

ANMERKUNGEN

¹ Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich. Bearbeitet von Urs B. Leu, Hanspeter Marti, Jean-Luc Rouiller, Veronica Carmine und Paola Costantini. 3 Bände. Hildesheim 2011. Zur Entstehungsgeschichte des *Handbuchs* siehe Hermann Köstler: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Ein noch weißer Fleck auf Europas Kulturkarte. In: *Librarium* 41/2, 1998, S. 78–85. Ders.: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz – Wie es dazu gekommen ist. In: Pegasea. Walter Georg Olms zum 85. Geburtstag. Herausgegeben von Bernhard Fabian und Clemens Zintzen. Hildesheim 2012, S. 67–70.

Reinhard Domanegg: Die Kapuzinerbiblio-

theken Klausen, Eppan, Schlanders und Müstair. Brixen 2007 (= EHB, Bd. 4). Angelika Pedron, Klara Tutzer: Die Bibliothek des Klosters Muri-Gries Brixen 2011 (= EHB, Bd. 8).

Gries. Brixen 2011 (= EHB, Bd. 8).

³ Urs B. Leu: Chiliasten und mystische Spiritualisten des 17. Jahrhunderts in Zürich. In:
J. Jürgen Seidel (Hg.): Gegen den Strom. Der radikale Pietismus im schweizerischen und internationalen Beziehungsfeld. Zürich 2011, S. 39–78.
Die in der Stadtbibliothek Schaffhausen aufbewahrten, aus dem Vorbesitz Johann Georg Müllers stammenden Acta betreffend Hrn. Pfarrer Zingg. (Signatur: MSc. Helvetica 58, fol. 2–84) harren noch der Auswertung.

⁴ Zum Beispiel die Ausstellung Widmungen und andere Einträge in alten Büchern der Stadtbibliothek» im Foyer der Stadtbibliothek Schaffhausen (9. Dezember 2011 bis 28. Januar 2012).

⁵ René Specht danke ich für die kritische Durchsicht dieses Beitrags, ihm und Willibald Voelkin für die Zusammenarbeit bei der Auswahl der Illustrationen.

⁶ Owen Gingerich: An annotated census of Copernicus' *De revolutionibus* (Nuremberg, 1543 and Basel, 1566). Leiden, Boston, Köln 2002, hier S. 218–227. Vgl. auch Gingerichs spannenden Bericht von seinen Reisen zu Kopernikus-Exemplaren in weit auseinanderliegenden Standortbibliotheken: Le livre que nul n'avait lu. À la poursuite du «De Revolutionibus» de Copernic. Traduit de l'anglais (USA) par Jean-Jacques Szczeciniarz. Paris 2008 (allerdings fehlt hier Schaffhausen als Reisedestination!).

⁷ Einen guten Bestandsüberblick bietet nach wie vor der gedruckte Katalog: Fach-Katalog der Schaffhauser Stadtbibliothek. Erster Teil. Schaffhausen 1903, S. 443–459: K. Astronomie und Meteorologie. I. Astronomie und Astrologie. Kosmogonie.

⁸ Generell zur Lektüre empfohlen: Harry Nussbaumer: Revolution am Himmel. Wie die kopernikanische Wende die Astronomie veränderte. Zürich 2011, hier S. 166–171 über die Entdeckung der Sonnenflecken.

9 Nussbaumer (wie Anm. 8), S. 153.

¹⁰ Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 32 und 36, Bd. 2, S. 27.

¹¹ Was mit der Spleiss'schen Bibliothek nach dem Tod des Besitzers im Einzelnen geschah, ist nicht bekannt.

Die biografischen Angaben entnehme ich dem Artikel von Karin Marti-Weissenbach für das Historische Lexikon der Schweiz.

¹³ Grundlegend zu allen Aspekten der Kometendeutung Marion Gindhart: Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes. Wiesbaden 2006. Marion Gindhart danke ich für freundliche Hinweise.